

Pressemappe

„Kinder- und Jugendförderung wirkt!“ – 90 Jahre im Kanton Zürich



90 Jahre im Kanton Zürich

okaj zürich
Kantonale Kinder- und Jugendförderung
Zentralstrasse 156
8003 Zürich
Tel 044 366 50 10
Fax 044 366 50 15
www.okaj.ch
info@okaj.ch

Zürich, Mai 2015

90 JAHRE IM KANTON ZÜRICH



Gefördert durch:



Unterstützt durch:



Kooperationspartner:



Inhaltsverzeichnis

1	Summary.....	3
2	Ziele	3
3	Signet „Kinder- und Jugendförderung wirkt!“.....	4
4	Geschichte: 90 Jahre Kinder- und Jugendförderung im Kanton Zürich	5
4.1	Die Zürcher Jugend der 1920er Jahre	5
4.2	Der Weg der staatsbürgerlichen Erziehung	6
4.3	Die Forderung nach einem Jugendhaus	7
4.4	Der Krawall auf den Strassen.....	7
4.5	Der Drang nach Autonomie	8
4.6	Wo steht die Jugend heute?	9
5	Akteure und Formen der Kinder- und Jugendförderung	10
5.1	Offene Kinder- und Jugendarbeit.....	10
5.2	Verbandliche Kinder- und Jugendarbeit.....	10
5.3	Kinder- und Jugendarbeitsangebote der Landeskirchen	11
5.4	Andere Organisationen der Kinder- und Jugendförderung	12
6	Standorte der Wanderausstellung.....	12
7	Hintergrundinformationen zur okay zürich	13
8	Kontakt.....	14
9	Förderer und Partner	14

1 Summary

Kinder- und Jugendförderung im Kanton Zürich wird angeboten, wird genutzt, ist professionell und wirkt! Dies darf und soll gezeigt werden. Kinder- und Jugendförderung hat viele positive Auswirkungen auf die Gesellschaft. Unter anderem trägt sie zur Chancengleichheit und zur gesellschaftlichen Kohäsion bei.

Die okaj zürich beleuchtet anlässlich des 90-jährigen Jubiläums der Kinder- und Jugendförderung im Kanton Zürich deren Geschichte, Gegenwart und Zukunft und bringt sie einer breiten Öffentlichkeit näher. Zu diesem Zweck tourt ein umgebauter Bus durch den Kanton Zürich und besucht mit seiner Wanderausstellung von Mai bis November 12 Standorte im Kanton Zürich. Der Bus dient als Plattform und enthält ausgewählte, medial attraktiv aufbereitete Inhalte und interaktive Elemente (u.a. eine Videobox), die Besucher dazu einladen, etwas zur Ausstellung beizutragen.

Ziele der Kampagne sind einerseits die Tätigkeiten und Wirkungen der vielfältigen Angebote der Kinder- und Jugendförderung aufzuzeigen; gleichzeitig soll sie verdeutlichen, wie wichtig der Aspekt der „Förderung“ innerhalb der Kinder- und Jugendpolitik ist. Langfristig sollen so die Voraussetzungen geschaffen werden, um diesen stärker gesetzlich zu verankern.

2 Ziele

In 125 von 170 Gemeinden im Kanton Zürich wird offene Kinder- und Jugendarbeit angeboten. Die verbandliche Kinder- und Jugendförderung wird von sechs grossen Jugendverbänden mit rund 450 Scharen und Abteilungen abgedeckt. In zahlreichen Gemeinden wird die Kinder- und Jugendförderung von der kath. und ref. Kirche angeboten oder ergänzt und finanziert. Dazu kommen etliche Vereine in diversen Bereichen mit einem vielseitigen Angebot für Kinder und Jugendliche. In der Dichte und Professionalität dieses Angebots nimmt Zürich in der Schweiz eine Vorreiterrolle ein. Trotzdem ist gerade der Aspekt der Förderung von Jugendlichen in der Bevölkerung wenig bekannt – Jugendarbeit und Jugendförderung werden oft mit dem etwas ausserhalb gelegenen „Jugi“ gleichgesetzt. Wir möchten die Vielzahl der Angebote, das damit verbundene Engagement und ihre Wirkung weithin sichtbar machen, um einerseits zu grösserem Bewusstsein und grösserer Akzeptanz beizutragen und andererseits die Voraussetzungen zu schaffen, um den Förderungsaspekt längerfristig stärker in der Gesetzgebung zu verankern.

Um das zu erreichen soll der erwachsenen Bevölkerung und den politischen Trägern die gesamtgesellschaftliche Bedeutung und Wirkung der Kinder- und Jugendförderung

aufgezeigt und durch die Sichtbarmachung der jeweiligen lokalen Form verdeutlicht werden. Die Zielgruppe der politischen Träger wird damit motiviert, die Kinder- und Jugendförderung in ihrem spezifischen Bereich aktiv zu fördern und sich für eine stärkere gesetzliche Verankerung des Förderungsaspekts einzusetzen. Die breite Bevölkerung wird für die Wirkung der Kinder- und Jugendförderung sensibilisiert. Eine stärkere Akzeptanz und Bekanntheit in der Bevölkerung schafft eine bessere Legitimationsbasis in den Gemeinden und fördert die Unterstützung der lokalen Träger.

Zur Sichtbarmachung der Wirkung der Kinder- und Jugendförderung beziehen wir uns sowohl auf die reichhaltige Geschichte als auch auf aktuelle und zukünftige Entwicklungen, Fragestellungen und Herausforderungen. Anhaltspunkt für die Darstellung der historischen Rolle und Entwicklung ist die 90-jährige Geschichte der okaj zürich (ehemals VFF). Dazu wird als Grundlage Archivmaterial aus unserem umfangreichen Bestand im Sozialarchiv (4,2 Laufmeter) und Filmmaterial des SRF verwendet. Andererseits findet aus dem Rückblick auf die Geschichte auch eine Verknüpfung mit der Gegenwart und der Zukunft statt.

Mit der Sichtbarmachung wird inhaltlich z.B. aufgezeigt, dass Kinder und Jugendliche durch Kinder- und Jugendförderung motiviert werden, sich bei der Gestaltung ihres Umfelds einzubringen. Beteiligte Jugendliche übernehmen Verantwortung und tragen Sorge zu ihrem direkten Umfeld. Durch die Möglichkeit mitzugestalten entwickeln Jugendliche gesellschaftliche Identifikation. Kinder- und Jugendförderung stärkt Kompetenzen und Ressourcen der Kinder und Jugendlichen und macht diese sichtbar. Sie nehmen eigene Fähigkeiten und Potentiale wahr und entwickeln diese in den vielfältigen Angeboten der Kinder- und Jugendförderung weiter. Mit jeder positiven Erfahrung steigen ihr Selbstvertrauen und ihr Selbstwertgefühl. Die Angebote der Kinder und Jugendförderung fördern die Fähigkeit der Jugendlichen zu Kooperation und Selbstorganisation und unterstützen ihre Konfliktfähigkeit.

Die Schweizer Gesellschaft würde nicht ohne freiwilligen Einsatz für das Gemeinwohl bestehen können. Die Kinder- und Jugendförderung unterstützt die Kinder und Jugendlichen auf ihrem Weg, Verantwortung für sich und die Gesellschaft zu übernehmen. Kinder- und Jugendförderung wie wir sie sehen sollte Räume öffnen, Entwicklung und Innovation ermöglichen und eine breite Bildungsvorstellung, bestehend aus formalen und non-formalen Angeboten, in den Fokus stellen.

3 Signet „Kinder- und Jugendförderung wirkt!“

Initiatoren des Signets „Kinder- und Jugendförderung wirkt!“ sind die okaj zürich, Kantonale Kinder- und Jugendförderung, die als Dachverband und Fachstelle die

Kinder- und Jugendförderung im Kanton Zürich koordiniert und die Konferenz der Kommunalen Jugendbeauftragten des Kantons Zürich KKJ. Kommunale Jugendbeauftragte sind verantwortlich für die strategische Weiterentwicklung und die Koordination der Jugendpolitik in der Gemeinde / Stadt.

Wer kann die Signet-Kampagne unterstützen und mitmachen?

Alle Akteure die Kinder- und Jugendförderung betreiben, können dazu beitragen, ihre Angebote und Leistungen sichtbarer zu machen indem sie das gestaltete Signet „Kinder- und Jugendförderung wirkt!“ in ihrer Kommunikation verwenden, z.B. auf ihrer Webseite aufschalten oder auf Flyer und Briefcouverts anbringen.

Das zeichnet Kinder- und Jugendförderung aus

Heute versteht man unter dem Begriff Kinder- und Jugendförderung eine Vielfalt von Aktivitäten. Sie alle fördern und stärken Kinder und Jugendliche dabei, Selbstverantwortung und Eigenständigkeit zu erlernen und ihren persönlichen und sozialen Lebensraum positiv gestalten zu können. Kinder- und Jugendförderung ist eine Querschnittsaufgabe. Zur Kinder- und Jugendförderung zählen die Angebote der offenen (kommunalen) Jugendarbeit, der Jugendverbände, Kirchen sowie Angebote von Vereinen (Kultur, Sport, Umwelt, Soziales etc.). Die Kinder- und Jugendförderung grenzt sich ab von Angeboten der Schulen.

4 Geschichte: 90 Jahre Kinder- und Jugendförderung im Kanton Zürich

4.1 Die Zürcher Jugend der 1920er Jahre

Die Phase zwischen Kind und Erwachsenensein – die Jugend – kam als Begriff im Laufe der Industrialisierung auf. Der Fokus der Erziehung lag darauf, den jungen Menschen den richtigen Weg ins Erwachsenenleben zu ebneten. Während einst die Bauern und Hirten ihre harte körperliche Arbeit draussen verrichteten und ihre Freizeit mit einfacher Ruhe genossen, zogen die Menschen später in Städte und ihr Bewegungsraum verminderte sich. In der Freizeit traf man sich in Beizen oder ging ins Kino – der Amüsierbetrieb entstand.

Eine erste Gegenströmung zeichnete sich bei den Jungen anfangs des 20. Jahrhunderts ab, als sich die „Wandervögel“ formierten und die Natur wieder für sich entdeckten. Weitere Jugendorganisationen wie der Schweizer Pfadfinderbund zogen nach, um sich der Freizeitgestaltung von jungen Menschen zu widmen. Mit der Gründung der Vereinigung Ferien und Freizeit (VFF) 1925 – aus ihr entwickelte sich später die okaj zürich – entstand eine Organisation, die sich für das Recht auf Ferien von Lehrlingen und die Möglichkeit von Freizeitbeschäftigungen für Jugendliche einsetzte. Sie

organisierte Skikurse und ermöglichte mit Feriengeld minderbemittelten Jugendlichen eine Reise.

„Entfalten im Naturerlebnis mit Gleichgesinnten, Jungenfrohen war's,
was uns erfüllte. Sonne und Regen, Wolken, Wind und Wasserläufe,
die Erde und auf ihr alles was spross und lebendig war, liebten wir.
Vor Tag und Tau, wenn andere Leute noch schliefen, zogen wir los
der Sonne entgegen. In der Wandervogel-Kluft, die Burschen in
kurzen Hosen, Sandalen und Schillerkragen, die Mädchen im farbigen
Kittel über weitem Jupe, bunte Kopftücher umgebunden“

Anna Stapfer-Vorbrodt in *Der Schweizer Wandervogel*, 1965

4.2 Der Weg der staatsbürgerlichen Erziehung

Die Geistige Landesverteidigung entstand als eine politisch-kulturelle Bewegung in der Schweiz während des 2. Weltkrieges und hatte bei den Jugendlichen zum Ziel, sie zu guten Staatsbürgern zu erziehen. Um die Heimatliebe zu vertiefen und das nationale Bewusstsein zu fördern, wurden Exkursionen angeboten oder Staatsunterricht abgehalten. Während in Deutschland alle Jugendorganisationen in die Hitlerjugend eingegliedert wurden, verbot man in der Schweiz 1938 kommunistische Organisationen und 1940 auch linke Jugendorganisationen. Zum 650-jährigen Jubiläum der Eidgenossenschaft spielte sich 1941 eine Kundgebung der Jugend im Landesmuseum mit Volkshymnen, Ansprachen und einer Aufführung des Tellspiels ab. 10'000 Jugendliche waren anwesend, Erwachsene nur ausserhalb des Zauns zugelassen. Es galt, die Jugend für das Vaterland zu begeistern – durchaus auch mit propagandistischen Methoden.

Bei seinem 10-jährigen Jubiläum waren dem VFF bereits 65 Jugendgruppen angeschlossen. Der VFF rebellierte gegen den Drill für eine Staatsjugend und hielt sich vorerst politisch neutral. Erst 1956 schloss die Vereinigung einzelne Jugendorganisationen aus und versties gegen ihren Neutralitätsanspruch. Mit einem Fackelzug für die Einführung der AHV, der Veröffentlichung eines Postulats zum Jugendschutz am Arbeitsplatz oder einer Spendensammlung für die Kriegsflüchtlinge bewies der VFF sozialpolitisches Engagement.

„Heute sind die Bemühungen um die seelische, geistige und gesundheitliche Festigung der Jugend im nachschulpflichtigen Alter dringender als je, indem gerade die Einflüsse, die der Mensch in den Entwicklungsjahren erfährt, entscheidende Bedeutung für die endgültige Formung der Persönlichkeit gewinnen, und die Persönlichkeit des angehenden Bürgers die Staatsführung von morgen bestimmt. Eine irregehende, haltlose Jugend bietet den Keimboden für verführerische Theorien.“

Aus dem VFF Jahresbericht 1937

4.3 Die Forderung nach einem Jugendhaus

Der VFF engagierte sich beim Haus der Jugend an der Landesausstellung 1939 in der Hoffnung, die Stadt würde darin erkennen, wie wichtig ein Jugendhaus für Zürich war. Doch der Ausstellungspavillon diente den Jugendorganisationen einzig für die Vorstellung ihrer Tätigkeiten und war nach der Landi kein Thema mehr. Nach dem Vorbild aus dem Ausland entstanden Dancings, die bei Jugendlichen sehr beliebt waren. Sie konsumierten öfters süsse Schnäpse, was zu einer Kampagne gegen den Alkoholkonsum Jugendlicher führte. Der Zürcher Frauenverein und der VFF boten daraufhin alkoholfreie Dancings im Karl der Grosse an. Aus dieser Zusammenarbeit entstand die Idee für ein zentrales Jugendhaus und die Gründung des Vereins Zürcher Jugendhaus (VZJ). Ab 1951 organisierte der VZJ grosse Jugendfeste mit dem Ziel, Geld für ein Jugendhaus zu sammeln.

Der VZJ wollte einen attraktiven Standort für das Jugendhaus und schlug einen Neubau an zentraler Lage vor. Über Jahre konnte mit der Stadt Zürich keine Einigung gefunden werden. Erst das Aufkommen der Halbstarken – rebellische Jugendliche, die Jeans trugen, auf Motorrädern durch die Gegend fahren und Rock'n'Roll liebten – erzeugte Druck auf den Zürcher Stadtrat. Mit dem Provisorium auf dem Drahtschmidli-Areal konnte 1961 ein erster Jugendhausbetrieb mitten in der Stadt aufgenommen werden. Mit der 1968er-Bewegung wurde die Debatte neu entfacht und ein grösseres und autonomeres Jugendhaus gefordert.

„Ob man sich nicht über weniger Schundliteraturleser, über weniger Nachtbuben und andere Verlorene beklagen müsste, wenn man den jungen Leuten in vermehrtem Masse zu richtiger Freizeitbeschäftigung verhelfen würde?“

Wir bauen das Schweizer Jugendhaus von Otto Binder, 1939

4.4 Der Krawall auf den Strassen

Beeinflusst durch die Flower-Power-Bewegung aus den USA und den europaweiten Studentenprotesten bekundete eine neue Generation Zürcher Jugendlicher ihren Willen zur politischen Mitbestimmung. Nach dem Jimi Hendrix-Konzert im Hallenstadion im Mai 1968 kam es zu Krawallen zwischen Jugendlichen und der Polizei, die in der Innenstadt bis in die Morgenstunden dauerten. Wenige Tage später entstand die FASS (Fortschrittliche Arbeiter, Schüler und Studenten) und forderte auf politischem Weg und auf der Strasse ein autonomes Jugendzentrum. Die Verhandlungen eskalierten Ende Juni 1968 beim Globuskrawall als die Polizei gegen 5'000 jugendliche Demonstranten hart vorging. Persönlichkeiten aus Wissenschaft,

Politik und Kultur, u.a. Max Frisch, kritisierten das Vorgehen der Polizei scharf und schrieben ihre Position im Zürcher Manifest nieder. Diese Arbeitsgruppe betrieb über längere Zeit ein Diskussionsforum.

Im Oktober 1970 kam es zur Eröffnung des Lindenhofbunkers. Dass die Räumlichkeiten als Jugendzentrum ungeeignet waren, bezeugte ein Graffiti am Eingang: „Wir danken dem Stadtrat der uns grosszügiger Weise für jeden Jugendlichen der in der Stadt Zürich lebt 36cm² Jugendhaus-Fläche zur Verfügung gestellt hat!“ Nach 68 Tagen räumte die Polizei den Bunker, weil keine Einigung im Umgang mit Drogen, dem Zutritt von Minderjährigen und den Übernachtungen im Bunker gefunden werden konnte. Das Drahtschmidli und später das Schindlergut rückten in den Fokus für die Forderung nach einem autonomen Jugendzentrum. Die Wertvorstellungen der 68er-Bewegung konnten oft erst später umgesetzt werden – so auch ein offener Betrieb in der Jugendarbeit.

„Einen kulturellen Konflikt lösen weder Prügel noch Verbote noch Besänftigung durch gönnerhafte Angebote. Wohltätigkeit ist das Ersaufen des Rechts im Mistloch der Gnade (Pestalozzi).
Unterdrückung der Konflikte treibt die Jugend auf die Barrikaden.“

Auszug aus dem Zürcher Manifest, 1968

4.5 Der Drang nach Autonomie

Eine Jugendbewegung begann sich im Sommer 1980 gegen die städtische Kulturpolitik und einen Kredit für das Opernhaus zu wehren, forderte Räume in der Roten Fabrik und ein autonomes Jugendzentrum. Die Opernhauskrawalle im Mai 1980 zogen Strassenschlachten mit der Polizei nach sich. Bei einer Verhandlung im Volkshaus Zürich versprach der Stadtrat die Inbetriebnahme eines Jugendzentrums. Kurz darauf wurde das Autonome Jugendzentrum (AJZ) an der Limmatstrasse eingeweiht, für das sich auch der VFF einsetzte. Das AJZ genoss anfangs noch breite Sympathien, die sich in öffentlichen Kundgebungen ausdrückten. Ungeklärte Fragen im Umgang mit dem Drogenkonsum und minderjährigen Besuchern führten immer wieder zu Unterbrüchen und letztlich bereits im April 1981 zur definitiven Räumung. An der Urne wurde später für den Betrieb des Jugendhauses Drahtschmidli und 1988 für die Rote Fabrik grünes Licht gegeben.

Im Mai 1991 begann mit dem Wohlgroth-Areal die grösste Schweizer Hausbesetzung. Die Wohlgroth war für viele Jugendliche Wohn- und Kulturraum zugleich. Sie führten einen nicht-kommerziellen Kulturbetrieb und übernahmen die damals staatlich eher vernachlässigten Aufgaben wie eine Frauennotschlafstelle oder einen Fixerraum. Trotz Demonstrationen und Aktionen kam es im November 1993 zur gewaltsamen Räumung.

Mit der Einführung des Grundkurses zum Animator begann 1975 die Professionalisierung der Jugendarbeit. 1977 gab es erstmalig das Angebot einer Jugendarbeiter-Ausbildung. Heute bieten Universitäten wie Fachhochschulen Studiengänge und Weiterbildungen an und für jedes Spezialgebiet lässt sich ein Diplom erwerben.

„Aufgrund der jüngsten Ereignisse bin ich versucht zu sagen, dass die Jugend-Protestbewegung ein Ausdruck eines Genesungsprozesses ist. Denn die als unbefriedigend empfundene Lebenssituation wird wieder artikuliert und nach aussen getragen.“

Aus der Zeitung Volksrecht, 1980

4.6 Wo steht die Jugend heute?

1968, 1980, 1993 oder 2013 mit dem „Tanz dich frei“-Umzug – seit über vier Jahrzehnten fordert eine junge Generation mehr Freiraum. Heute übernehmen digitale Treffpunkte viele Aufgaben, die Jugendtreffs einst hatten. Unmut äussert sich zunehmend in sozialen Medien als auf der Strasse. Es existiert eine Vielzahl kleiner Bewegungen und Szenen. Generationenbegriffe werden fortlaufend neu definiert, alles ist fließender geworden. Die vielen kleinen Ich-AGs haben den Vorteil, dass sie spontan auf die Veränderungen in der Gesellschaft reagieren können. Sie sind flexibler und anpassungsfähiger als vorgängige Generationen und streben beruflich und privat nach Selbstverwirklichung. Wie sich diese Entwicklungen in die Gesellschaft integrieren werden, wird die Zukunft zeigen. Die Vergangenheit lehrt uns, zuversichtlich zu sein.

1992 wurde der VFF in OKAJ umbenannt und galt von nun an als Organisation und Kontaktstelle aller Jugendvereinigungen in Zürich. Heute heisst sie okaj zürich - Kantonale Kinder- und Jugendförderung und hat sich mit der gesellschaftlichen Entwicklung den veränderten Bedürfnissen der Jugendlichen angepasst. Die okaj zürich ist heute der kantonale Dachverband der offenen, verbandlichen und kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit und ist vom Kanton Zürich mit der kantonalen Jugendförderung beauftragt. Ihre Basis bilden rund 600 Mitgliedsorganisationen aus der Jugendarbeit im Kanton Zürich.

„Heute drohen Jugendszenen in der Optionenvielfalt des täglichen Supermarkts der Stile unterzugehen. Die Reibungsflächen sind weggeschliffen. Alles scheint möglich, alles ist verfügbar, alles ist käuflich. Sind Jugendszenen nur noch schillernde Oberfläche? Wann ist die Techno-Party zu Ende? Braucht es nicht wieder eine protestierende Jugend?“

a walk on the wild side, Stapferhaus Lenzburg, 1997

5 Akteure und Formen der Kinder- und Jugendförderung

5.1 Offene Kinder- und Jugendarbeit

Offene Kinder- und Jugendarbeit ist ein Teilbereich der professionellen Sozialen Arbeit. Sie richtet sich nach der Lebenssituation und den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen in einem bestimmten Raum, z.B. innerhalb einer Gemeinde. Die offene Kinder- und Jugendarbeit ist in der Regel die von der politischen Gemeinde oder Kirche gewählte Form zur Umsetzung ihrer Kinder- und Jugendförderung. In 125 von 170 Gemeinden im Kanton Zürich wird offene Kinder- und Jugendarbeit angeboten. Die Trägerschaft wird entweder von der politischen Gemeinde, von einem Verein oder der Kirchgemeinde übernommen. Offene Kinder- und Jugendarbeit begleitet und fördert Kinder und Jugendliche auf dem Weg zur Selbstständigkeit. Sie unterstützt die Jugendlichen in der Bewältigung ihrer Entwicklungsaufgaben, beim Übergang zwischen Schule und Arbeitswelt und im Finden ihres Platzes in der Gesellschaft. Der Begriff „offen“ bezieht sich auf die Offenheit gegenüber Themen, Herkunft und Geschlecht der Kinder und Jugendlichen, auf die niederschwellige Organisationsform und auf die Transparenz der Arbeit gegenüber der Öffentlichkeit.

Formen und Beispiele

- Der Jugendtreff ist ein typischer Ort, der Kindern und Jugendlichen Freiräume ausserhalb der Schule oder des Elternhauses bietet.
- Mobile Jugendarbeit, auch aufsuchende Jugendarbeit genannt, sucht junge Menschen dort auf wo sie sich aufhalten und respektiert die dort geltenden, von Jugendlichen gewählten Cliques- und Gruppenstrukturen.
- Veranstaltungen sind eine Möglichkeit für Kinder und Jugendliche, sich kreativ zu betätigen und durch eigene Events Selbstständigkeit zu erlernen.

5.2 Verbandliche Kinder- und Jugendarbeit

Verbandliche Kinder- und Jugendarbeit setzt sich für die Selbstorganisation von Kindern und Jugendlichen ein und bietet zur Umsetzung klar vorgegebene Strukturen. Sie ist meist in Vereinen organisiert, die sich finanziell selber tragen und deren Grossteil der Mitglieder die Kinder und Jugendlichen selbst sind. Die verbandliche Kinder- und Jugendarbeit geht von festgelegten Zielen aus und motiviert Kinder und Jugendliche, diese durch aktive Beteiligung zu verwirklichen. Sie spricht Kinder und Jugendliche an, die bereit sind, sich verbindlich auf bestehende Programme und Aktivitäten einzulassen und darin den Spielraum zur Ausgestaltung zu nutzen. Die Aktivitäten finden meist in der Gruppe statt und sind zeitlich an Wochenenden angesiedelt.

Die Kultur „von Kindern und Jugendlichen für Kinder und Jugendliche“ bietet ihren Mitgliedern die Möglichkeit mitzumachen oder zu leiten. Dies drückt sich auch durch die Ehrenamtlichkeit der Arbeit aus.

Formen und Beispiele

- Pfadi, Cevi, Jubla (Jungwacht Blauring), BESJ (Bund Evangelischer Schweizer Jungscharen), und der Kadettenverband bieten Programme, organisiert in Gruppen von gleichaltrigen Jungen und Mädchen. Sie finden typischerweise an Samstagnachmittagen statt. Im Zentrum stehen das gemeinsame Erlebnis in der Natur, Spiel, Sport und Spass sowie die Förderung des Teamgeists und der verantwortungsvolle Umgang mit der Umwelt.
- Sämtliche fünf Verbände stehen für alle Kinder und Jugendlichen offen, unabhängig von Religion und Herkunft. Der Cevi und die Jubla werden jedoch finanziell von den Landeskirchen (evangelisch-reformiert resp. römisch-katholisch) und der BESJ von den evangelischen Frei- und Landeskirchen unterstützt. Die HELP Samariterjugend Kanton Zürich vermittelt Kindern und Jugendlichen innerhalb von Freizeitaktivitäten, medizinische und soziale Hilfe zu leisten.

5.3 Kinder- und Jugendarbeitsangebote der Landeskirchen

Kirchliche Kinder- und Jugendarbeit kann Elemente von offener und verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit enthalten. An zahlreichen Angeboten können Kinder und Jugendliche ungeachtet ihrer religiösen Zugehörigkeit teilnehmen, jedoch sind religiöse Fragen in der kirchlichen Jugendarbeit im Vergleich zur kommunalen Jugendarbeit häufiger Thema. Die Angebote ermöglichen Kindern und Jugendlichen vielfältige spirituelle, rituelle und mystische Erfahrungen und unterstützen sie dabei, diese zu verstehen und in ihren Lebensalltag zu integrieren. Im Kanton Zürich gibt es in der evangelisch-reformierten Landeskirche 78 Kirchgemeinden mit offizieller Jugendarbeit und in der katholischen Landeskirche 96 Pfarreien, die Jugendarbeit anbieten. Daneben umfasst die kirchliche Kinder- und Jugendarbeit der Landeskirchen Angebote, die in direktem Zusammenhang mit religiösen Praktiken stehen, wie Religionsunterricht.

Formen und Beispiele

- Beratungsangebote unterstützen Kinder und Jugendliche bei Themen wie Neue Medien und berufliche Laufbahn.
- Lager und Erlebnistage bieten Angebote aus dem Bereich Lagersport und Trekking in Kombination mit religiösen Praktiken wie Gottesdienste.
- Kirchliche Kinder- und Jugendtreffs organisieren neben den üblichen Angeboten auch Aktivitäten im kirchlichen Rahmen.

5.4 Andere Organisationen der Kinder- und Jugendförderung

Kinder- und Jugendförderung findet in einer Vielzahl weiterer Angebote statt, die sich je nach Zielen, Themen und Organisationsformen stark unterscheiden.

Formen und Beispiele

- Sportvereine (z.B. Fussballclubs)
- Israelitische Cultusgemeinde Zürich
- Jugend-Theater-Club
- Politische Jungparteien (z.B. JUSO, Jungfreisinnige)
- Schweizer Alpen Club Jugend
- Plattform Glattal
- Jugendrotkreuz
- Vereinigung Islamische Jugend Schweiz
- ... und viele mehr

6 Standorte der Wanderausstellung

Die aktuelle Übersicht vergangener und zukünftiger Haltestellen der Wanderausstellung sowie weiterer Anlässe der Kinder- und Jugendförderung im Kanton Zürich finden Sie unter: www.kinder-und-jugendfoerderung-wirkt.ch

- 6. Mai 2015 Lancierung Kampagne, okay zürich, Zürich
- 9. Mai 2015 Strassenfussballturnier, Regensdorf
- 26. Mai 2015 Büli-Märt, Bülach
- 29. Mai Jungsichtbar, Männedorf
- 30. Mai 2015 Frühlingsmarkt, Uetikon a.S.
- 5.-7. Juni 2015 Kulturtage, Thalwil
- 13. Juni 2015 Einweihung ARA Opfikon, Opfikon
- 3. Juli 2015 Sternen Openair, Winterthur
- 28.-30. August 2015 Sommerfest, Fällanden
- 10.-13. September 2015 Aktion 72 Stunden
- 26. September 2015 Spendenmarathon Pfadi, Winterthur
- 2.-4. Oktober 2015 Chilbi, Rüschlikon
- 31. Oktober 2015 Fest der Regionalen Jugendarbeit Säuliamt, Affoltern a.A.
- 28. November 2015 Jubiläumsfeier, Dynamo Zürich

7 Hintergrundinformationen zur okaj zürich

Die okaj zürich ist der kantonale Dachverband der offenen, verbandlichen und kirchlichen Jugendarbeit im Kanton Zürich. Sie bezweckt deren Förderung und ist vom Kanton Zürich mit der kantonalen Kinder- und Jugendförderung beauftragt. Sie ist als parteipolitisch und konfessionell neutraler Verein organisiert. Ihre Basis bilden rund 600 Mitgliedsorganisationen aus der Jugendarbeit im Kanton Zürich.

Zielgruppen und Dienstleistungen

Das Zielpublikum der okaj zürich sind einerseits die Verbände und Institutionen der Jugendarbeit, andererseits ehrenamtliche und angestellte Jugendarbeitende sowie verantwortliche Entscheidungsträger/innen aus kantonaler und kommunaler Verwaltung und Politik. Die okaj zürich nimmt eine Vermittlerposition zwischen Verwaltung, Politik und Jugendarbeit ein und vertritt die Interessen der Jugendarbeit und der Jugendlichen gegenüber der Politik, Verwaltung und Öffentlichkeit. Sie vernetzt und berät kommunale und kantonale Angebote im Jugendbereich und bietet Weiterbildungsangebote für in der Jugendarbeit Tätige an. Sie bietet eine Plattform für in der Jugendarbeit Tätige, indem sie über aktuelle Entwicklungen informiert, den Austausch fördert und das Engagement der einzelnen Personen und Institutionen im Bereich der Jugendförderung koordiniert. Weiter fördert sie die Projektarbeit im Bereich der Jugendarbeit. Dadurch macht sie Synergien nutzbar und unterstützt die gemeinsame fachliche Entwicklung. Sie ist weiter verantwortlich für die Aufbereitung von Publikationen und Fachinformationen und bildet Fachgruppen zu jugendarbeitsrelevanten Themen.

Vision

Im Sinne der Verfassung des Kantons Zürich und der UNO-Kinderrechtskonvention teilt die okaj zürich eine gemeinsame Vision:

Kinder und Jugendliche im Kanton Zürich

- fühlen sich wohl und sind gesund;
- beteiligen sich partnerschaftlich an der Gestaltung der Gesellschaft;
- sind als eigenverantwortlich handelnde Persönlichkeiten in die Gesellschaft integriert.

Die Kinder- und Jugendarbeit unterstützt Kinder und Jugendliche auf diesem Weg, indem sie Ressourcen vor Defizite stellt und mit animatorischen und partizipativen Methoden Selbstverantwortung und Eigenständigkeit fördert, Identifikation mit der Gesellschaft schafft, Integration, Prävention und Gesundheitsförderung betreibt sowie geeignete Rahmenbedingungen fördert.

8 Kontakt

Gerne vermitteln wir Kontakte zu lokalen Partnern der Kinder- und Jugendförderung an einem der Standorte, liefern Hintergrundinformationen und stehen für weitere Fragen zur Verfügung.

Kontakt

Daniela Metzger
Kommunikationverantwortliche
E: daniela.metzger@okaj.ch
T: 044 366 50 13

9 Förderer und Partner

„Kinder- und Jugendförderung wirkt! – 90 Jahre im Kanton Zürich“

Gefördert durch

- Stiftung Mercator Schweiz

Unterstützt durch

- Stadt Zürich, Sozialdepartement
- Katholische Kirche im Kanton Zürich
- Swiss Life Stiftung Perspektiven
- Zürcher Kantonalbank
- Data Quest

Kooperationspartner

- Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaft, Soziale Arbeit